

## **Die Nationale Front – Neonazis in der DDR**

Filmvorstellung und Podiumsdiskussion am 26.9.2006 in der Zionskirche, Berlin.

„Mein Gott, warum sollen die in der DDR keine Faschos haben?“ fragte sich der Westberliner Musiker Jakob Ilja nach dem Überfall von Skinheads auf die Ostberliner Zionskirche 1987 hörte, wo er mit seiner Band *Element of Crime* gespielt hatte.

Der Vorfall, der zum ersten Mal die Existenz rechtsgerichteter Gruppierungen in der DDR öffentlich machte, ist Thema eines Dokumentarfilms von Tom Franke und Andreas K. Richter. Die Bundesstiftung Aufarbeitung, die den Film auch gefördert hat, präsentierte nun am 26. September 2006 gemeinsam mit dem Förderverein Zionskirche sowie der Robert-Havemann-Gesellschaft den von Armadafilm im Auftrag des RBB produzierten Film in der Zionskirche.

In ihrem Begrüßungswort erinnerte Stiftungsvorstandsmitglied Doris Liebermann an die Vergangenheitsbewältigung des Nationalsozialismus in beiden deutschen Staaten, die sowohl an den gesellschaftspolitischen Versäumnissen in der Bundesrepublik als auch an der „autoritären Verfasstheit“ der DDR gescheitert war. Antifaschismus war die Legitimationsgrundlage für die Parteiherrschaft der SED, Nazis konnte es somit in der DDR nicht geben.

Im Oktober 1987 gab die westdeutsche Punkband *Element of Crime* ein Konzert vor 2000 Gästen in der Zionskirche. Nachdem das Konzert beendet und viele bereits gegangen waren, stürmten ca. 30 rechtsradikale Jugendliche die Kirche. Sie brüllten „Juden raus aus deutschen Kirchen!“ und „Kommunistenschweine!“ und schlugen auf die Anwesenden ein. Polizei und Staatsicherheit, die wegen des Konzerts auf dem Kirchengelände stark präsent waren, griffen kaum ein. Der RIAS meldete „Neonazis in der DDR“, doch die DDR-Presse ignorierte den Vorfall zunächst. Später suchte sie – nach bekanntem Muster – die Schuld bei „westlichen Provokateuren“. Die Justiz verhängte Bagatelldelikte. Erst auf Druck der Öffentlichkeit in Ost und West stimmte Erich Honecker einer Verdoppelung der Strafen zu.

Unter der Fachberatung von Dr. Henning Pietzsch brachten die Filmemacher Zeitzeugen, Opfer, aber auch Täter vor die Kamera. Der zu vier Jahren Gefängnis verurteilte Anführer des Überfalls sprach offen über seine rechtsradikale Einstellung. Er rechtfertigte sie mit seinem Hass auf das System und auf „die Russen“, von deren Nachkriegsgräueln ihm die Großmutter erzählt hatte. Warum er diese Wut allerdings nicht gegen das System, sondern gegen andere Jugendliche richtete, blieb offen.

Gleichzeitig beleuchtete der Film die gesellschaftlichen Entwicklungen in der DDR, die maßgeblich zur Ausprägung rechtsradikaler Tendenzen beitrugen: ein „ritualisierter Antifaschismus“ (Eppelmann), der keinen Raum für differenzierte Geschichtsbewältigung ließ, die widerspruchslose Akzeptanz der sowjetischen Besatzungsmacht sowie die fehlende Integrationspolitik in Bezug auf die ausländischen Gastarbeiter.

Im anschließenden Podiumsgespräch unter Moderation der Journalistin Margit Miosga diskutierten der Regisseur Tom Franke, der Mitorganisator des Konzerts Siegbert Schefke, der damalige Mitarbeiter des Innenministeriums und Gründer der Gruppe „Rechtsextremismus“ bei der Kriminalpolizei Bernd Wagner sowie die Historikern Annette Leo über die rechtsradikale Szene in der DDR. Die Staatsmacht verschloss lange Zeit die Augen vor diesem Phänomen, das es in ihrem Land nicht geben durfte, die Bekämpfung rechtsextremer Gruppierungen begann erst Mitte der 80er Jahre. Auf Seiten der Stasi-Offiziere gab es gar gewisse Sympathien für die militärisch interessierten Jugendlichen mit dem zackigen Kurzharschnitt. Um die Öffentlichkeit auf die Existenz der Szene aufmerksam zu machen, filmte Siegbert Schefke 1987 Ostberliner Skinheads. Das Filmmaterial wurde dann in der ARD-Sendung „Kontraste“ ausgestrahlt und informierte die Öffentlichkeit über dieses Phänomen.

Die Diskussion zeigte aber auch aktuelle Bezüge auf und versuchte angesichts der Wahlergebnisse der NPD bei den Landtags-Wahlen in Mecklenburg-Vorpommern, Antworten auf die Fragen nach dem heutigen Rechtsextremismus zu finden. Bernd Wagner stellte in diesem Zusammenhang den Verein „Exit“ vor, der Aussteiger aus dem rechten Milieu bei ihrem Ausstieg hilft, und bspw. Informationsveranstaltungen an Schulen durchführt oder Eltern unterstützt.

Juliane Schütterle, Berlin